

Cursillo - Eichstätt Rundbrief 2025



Gott hat sich für mich entschieden! - Für wen entscheide ich mich?

Josef Blomenhofer

Am Lichtmesstag, dem 2. Februar, sind früher in der ländlichen Bevölkerung wichtige Entscheidungen gefallen. Die Knechte und Mägde am Bauernhof überlegten, ob sie im neuen Jahr bei ihrem Bauern bleiben oder zu einem anderen Bauernhof ziehen wollten, um für einen neuen Herrn zu arbeiten.

Diese Entscheidung hatte Konsequenzen, die das alltägliche Leben betrafen. Nicht immer waren Auskünfte, auf die hin man die Entscheidung traf, wahrheitsgetreu und zuverlässig. Auch damals gab es schon „fake news“, nicht im Internet, aber in der Kommunikation, „face to face“. Es war ratsam gut hinzuhören und sich nicht nur auf eine einzige Auskunftswahl zu verlassen.

40 Tage vor Lichtmess, an Weihnachten, feiern wir: Gott hat sich für den Menschen entschieden. Dabei ging Gott ein hohes Risiko ein, denn er hatte dem Menschen Freiheit gegeben – geben müssen. Nur so ist der Mensch zur Liebe fähig! Als freies Wesen kann sich der Mensch entscheiden und ist zur Liebe fähig.

Dass sich der Mensch auch gegen Gott entscheiden kann, betont schon die Liturgiefeier des ersten Weihnachtsfeiertages, an dem das Evangelium aus dem Prolog des Johannesevangeliums vorgelesen wird: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11).

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben (Joh 1,12).

Der Mensch ist herausgefordert, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.

Ein mit Vernunft begabter Mensch will sich nicht leichtfertig entscheiden. Er braucht Wegweiser, er benötigt Auskunft von anderen, ob dieser oder jener Weg der bessere ist.

Wegweisung und Auskunft finde ich bei dem, der von sich sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Jesus Christus zeigt uns den Weg wahrer Liebe: Er kam als kleines, auf die Hilfe von Mutter und Vater angewiesenes Kind zur Welt und nahm hilflos und von Menschen grausam misshandelt am Kreuz

den Tod auf sich. So ein Lebensweg erscheint innerhalb irdischen Denkens nicht unbedingt nachahmenswert. Doch die Botschaft seiner Auferstehung wendet alles Niedrige in himmlische Höhen, alles Armselige in wahrhaft Seliges, das Irdische ins Ewige. Auch die Apostel haben erst nach der Auferstehung die Worte und Taten Jesu voll verstehen können.

Petrus als der Sprecher des Zwölferkreises konnte die Leidensankündigungen Jesu nicht verstehen (vgl. Mk 8,31ff, 9,31ff, 10,33ff) und verleugnete ihn in der Nacht der Verhaftung (vgl. Mk 14,68,70,71). Doch nach der Auferstehung verkündet er mutig und unerschrocken die Frohe Botschaft und bekräftigt sie durch seinen Märtyrertod.

Inzwischen haben viele auf das Zeugnis der Apostel hin diese Spur aufgenommen und sind Jesus nachgefolgt: die vielen Märtyrer der ersten christlichen Gemeinden, z. B.: Laurentius, Cäcilia, Lucia, ..., die vielen Bischöfe der frühchristlichen Jahrhunderte, z. B.: Nikolaus, Ambrosius, Augustinus, ..., die vielen Heiligen des vergangenen Jahrhunderts, z. B.: Maximilian Kolbe, Mutter Theresa von Kalkutta, Pater Rupert Meyer.

Als Grund für die Entscheidung für Jesus gibt es nicht nur die Frohe Botschaft, sondern eine große Schar von Menschen, die Jesus nachfolgten und ein Vorbild christlichen Lebens sind. Sie machten die Welt ein bisschen besser, weil sie sich für Jesus entschieden und im Sinne Jesu, im Geist Jesu, gelebt haben.

Wer wagt, gewinnt. Wer ins Wasser steigt, macht die Erfahrung: Das Wasser kann ihn tragen; er muss sich nur darauf einlassen und mitmachen (mit ein paar Handbewegungen).

Wer sich für Jesus entscheidet, erfährt Jesus nicht als Dienstgeber, sondern als einen, der ihm dient. Er erfährt sich nicht als Knecht oder Magd, sondern als Freund Jesu. „Ich nenne euch nicht mehr Knechte; ... Vielmehr habe ich euch Freunde genannt.“ (Joh 15,15). In dieser Beziehung zu leben, lohnt sich!

*Freu dich innig am Herrn! Dann gibt er dir, was dein Herz begehrt.
Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm, er wird es fügen.*

aus Psalm 37

Goldwäscher brauchen viel Geduld, um in mühevoller, oft erfolgloser Arbeit beispielsweise aus den Kiesablagerungen eines Bergbachs unter den zahlreichen, glitzernden Quarzsteinchen ein Nugget, ein wertvolles Goldklümpchen zu finden. Die spirituellen Erfahrungen meines Lebens könnte ich auch mit der leidenschaftlichen Anstrengung eines Goldsuchers vergleichen. Immer wieder wollte ich unbedingt den „Kern meines Christseins“ erkennen und herausfinden, worauf es ankommt, wenn er kommt. Auch beim Cursillo geht es ja um „das Wesentliche unseres Christseins“. Wie findet man unter den vielen abgeschliffenen runden Kieselsteinchen, den glitzernden kleinen Kristallen und den zahllosen Sandkörnern unserer Lebens- und Glaubenserfahrung im Alltag die wirklich wertvollen, seltenen kleinen Goldklümpchen? Manchmal schien ich sie gefunden zu haben, doch dann flutschten sie mir gleichsam wieder durch die Finger.

Man kann sich nie ganz sicher sein. Aber ein solches Nugget halte ich nun – etwas zitternd noch – in den Händen bzw. in meinem Bewusstsein. Wie kam es dazu?

Das Büchlein „**Christus Jesus – Der Weg seines Lebens**“ von **Meinrad Limbeck** habe ich – in Abschnitten – schon mehrfach gelesen und es führte mich auf eine Spur. Es geht um das „Reich Gottes“, das Jesus für das Volk Israel im Gleichnis eines königlichen Hochzeitsmahls verkündet hat (Mt 22, 2-13). Zu Gottes Hochzeitsmahl passt nur, wer auch ein königliches Gewand trägt, sich z. B. mit grenzenloser Vergebungsbereitschaft bekleidet. Die Bereitschaft zur bedingungslosen Vergebung und Versöhnung, ohne Ausnahme allen Mit-Menschen und selbst den Feinden gegenüber, zu jeder Zeit und in reichem Maße – erschien mir plötzlich wie ein wertvolles Gold-Nugget. Und so wie Gold nur mit großer Mühe zu finden ist, erfordert auch die alltägliche Bereitschaft zur Vergebung und Versöhnung viel Selbstüberwindung, Geduld, innere Stärke und Ausdauer – sicher auch „Gnade“. Es ist ein unverdientes Geschenk von IHM, von Jesus, um das wir ihn bitten dürfen. ER selbst nimmt uns in die Pflicht (Mt 18,21 f und Lk 17,4) und sagt es pointiert, wie wichtig Vergebung für das Leben in der Gemeinschaft ist - Good News, not Fake News.

Bad News

- 365 Mio Christen in 78 Ländern sind intensiver Verfolgung ausgesetzt
- religiös motivierte Gewalt weitet sich im Subsahara-Gürtel aus
- Gewalt in Indien gegen Christen durch nationalistische Hindus nimmt zu

Hintergründe

Herrschaftssysteme mit atheistischer, kommunistischer, islamistischer oder hinduistischer Ideologie sind meist vorrangig am Erhalt ihrer Macht interessiert. Das Recht des Einzelnen, über seine Religion selbst frei zu entscheiden, wird nicht gewährt, obwohl alle betroffenen Staaten die Charta der Vereinten Nationen unterschrieben haben. Das sind also **Fake News**, weil sie vorgeben, die Menschenrechte zu achten, es aber nicht tun.

Good News

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Kirche hat sich schon immer um Menschen in Not gekümmert: in Situationen von Armut, Unterentwicklung, Verfolgung oder Naturkatastrophen, um einige zu nennen. In vielen Regionen in Afrika, Asien und Südamerika könnte Seelsorge und kirchliches Leben ohne Unterstützung durch Hilfswerke wie ACN (Aid to the Church in Need, vorher Kirche in Not) nicht organisiert werden. Neben der Ausbildung von Priestern und Katecheten, Gesundheitsversorgung, Bildung und Versorgung mit Bibeln bitten die Armen und Verfolgten immer um unser Gebet!



Leben aus dem Geheimnis der Eucharistie!

„Empfangt, was ihr seid und werdet was ihr empfangt: Leib Christi!“
Im Original heißt es: „Empfangt was ihr seid: Leib Christi, damit ihr werdet, was ihr empfangt: Leib Christi!“

Dieser Satz stammt vom Hl. Augustinus. Dieser Heilige ist dem Pfarrer Fiedler besonders vertraut, da er lange Jahre in Stopfenheim war, deren Kirche dem Hl Augustinus geweiht ist. Er zeigt uns Bilder davon.

Weiter ging es mit einer Geschichte von Lothar Zenetti.

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: Die Messe.

Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein:

Nein, alles soll bleiben wie es ist.“

Diesen Satz könnten Traditionalisten sagen und wie denken wir? Wandlung ist Verwandlung und jede Verwandlung kann eine besondere Nähe zu Gott sein.

Gott zeltet in unserer Mitte, er ist in jedem Tabernakel gegenwärtig. In jeder Hl. Messe geschieht Wandlung, so wie es Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat. „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Wir feiern bei der Eucharistiefeier die Hingabe Christi! Jesus gibt sich uns, damit wir leben. Er ist die Nahrung auf unserer Pilgerschaft, denn wir sind unterwegs zum himmlischen Jerusalem. Empfangt was Ihr seid, Leib Christi. Die Kirche ist auch Leib Christi, wir sind die Glieder. Deshalb ist die Kirche mehr als Strukturen und Christus lässt sich nicht einsperren.

Welches Brot ist uns wichtiger? Das Brot für den Leib oder das für die Seele? Wir brauchen beides!

Noch ein Aspekt, der mir sehr wichtig scheint. Am Eingang der Augustinerkirche in Würzburg steht: „Ich will, dass Du bist!“ Welch ein Willkommen sein! Ist unsere Kirche, das sind ja wir, wie eine Thermoskanne, nach innen warm und nach außen kalt. Bemühen wir uns, um eine gute Willkommenskultur!

In der anschließenden Eucharistiefeier bewahrheitete sich die Geschichte vom Rad. Je näher wir zur Mitte, zur Nabe – zu Christus kommen, desto näher kommen wir IHM und uns untereinander! Lassen wir uns also wandeln, verwandeln!

Die Feier und der Tag wurden von Maresie Schmid und Richard Weißmüller musikalisch umrahmt. Wie passend das Lied: Dieses kleine Stück Brot in unseren Händen, reicht aus für alle Menschen! Du verwandelst den Wein in Jesu Blut, du verwandelst den Tod in Auferstehn, verwandle du auch uns. Dieses Lied klingt in mir immer noch nach.



Studientag am 21. September 2024 mit Prof. Dr. Hans-Georg Gradl

Der geheime Jesus – eine Spurensuche

Siegfried Lindner

Auch wenn die kirchliche Bindung vieler Menschen heute nachlässt, das Interesse an Jesus ist ungebrochen. Im statistischen Mittel erscheint alle sechs Stunden und 365 Tage im Jahr irgendein Buch über Jesus. Neben theologischen Fachbüchern handelt es sich vor allem um belletristische Literatur. Angesichts dieser Flut von Jesusbüchern und auch Sensationsartikeln in Zeitschriften stellte Prof. Dr. Hans-Georg Gradl zu Beginn des Studientags die Frage: „Was können wir von Jesus wissen? Wer war Jesus wirklich? Gibt es etwa noch unveröffentlichte oder gar geheim gehaltene Informationen über Jesus?“

Mit diesem Hinweis auf die apokryphen (geheimen) Evangelien lud Prof. Gradl die Zuhörerinnen und Zuhörer ein, sich gleichsam auf eine Art Spurensuche nach diesem angeblich noch „geheimen Jesus“ zu begeben.

Nach einem thematischen Überblick über neutestamentliche apokryphe Literatur erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der spektakulären Zufalls- und Wiederentdeckung apokrypher Schriften im ägyptischen Nag Hammadi im Jahre 1945. Meist wurden sie unter dem Namen eines Apostels veröffentlicht, fanden aber keine Aufnahme in den Kanon des Neuen Testaments. Alle apokryphen Schriften entstanden vom 2. bis zum 5. Jahrhundert. Sie

waren keineswegs geheim, sondern allgemein zugänglich und in verschiedenen christlichen Gemeinschaften in Gebrauch.

Prof. Gradl erläuterte in einem zeitlichen Überblick die Entstehung der Schriften des Neuen Testaments, vor allem der vier Evangelien. Die Notwendigkeit einer Kanonisierung, d. h. einer Aufnahme von Schriften, Büchern oder Briefen in eine Liste, die verbindlich für Lesungen in Gottesdiensten gelten sollte, entstand aus dem Wunsch nach Verlässlichkeit, der Verbindung zum apostolischen Ursprung und der Abwehr theologischer Einzelströmungen, oft im Zusammenhang mit Privatoffenbarungen. Prof. Gradl betonte, der Kanon sei nicht von der Kirche von oben her, von einer Hierarchie gleichsam verordnet worden, sondern die Etablierung kanonischer Schriften bestätigte nur, was längst nach dem Willen der Christen in den einzelnen, untereinander durchaus gut vernetzten Gemeinden im Gebrauch war.

Warum entstanden dann überhaupt apokryphe Schriften? Aus frommer Neugier wollte man die erzählerischen Leerstellen der Evangelien und anderen Schriften des Neuen Testaments schließen. Vor allem aus der Kindheit und Jugendzeit Jesu wird in der Bibel sehr wenig berichtet. Auch das Schicksal von Pilatus entflammte die Phantasie vieler Christen in der römischen Zeit. Die Tage zwischen dem Tod Jesu am Kreuz und den Berichten über die Begegnung einzelner Jüngerinnen und Jünger mit dem auferstandenen Herrn, ebenfalls eine auffallende Leerstelle in den Evangelien, wurde durch Schilderungen einer „Höllenfahrt“ Jesu in die Unterwelt, bei der er den Satan und den Tod in Fesseln legte, dramaturgisch bedeutungsvoll ausgeschmückt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen vertiefte Prof. Gradl seine Ausführungen durch zahlreiche, zum Teil amüsante Text-Beispiele aus apokryphen Evangelien. Er zeigte, wie apokryphe Schriften die künstlerische Darstellung frommen Geschehens im Laufe der Kunstgeschichte beeinflusst haben und vor allem auch Eingang in die Volksfrömmigkeit fanden. Man denke nur an Ochs und Esel, die in keiner Weihnatskrippe fehlen dürfen, die aber in den neutestamentlichen Schriften nicht erwähnt werden.

Die Kernfrage und die entscheidende Aussage dieses Studientages gipfelte in einem Zitat von Dietrich Bonhoeffer: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, wer Jesus Christus heute für mich wirklich ist.“ Muss man dazu die apokryphen Evangelien gelesen haben? Die Antwort könnte in einem Zitat von Prof. Dr. Hans-Josef Klauck gegeben werden: „Historisch zuverlässige Informationen, die unser Wissen um die frohe Botschaft Jesu bereichern, darf man von dieser Literatur nicht erwarten, nicht einmal in Ausnahmefällen.“ Trotzdem können apokryphe Schriften zur frommen Lektüre dienen, ähnlich wie Heiligenlegenden.

Zum Abschluss des Studientages feierten wir mit Professor Gradl Eucharistie im Vortragssaal. In seiner kurzen Predigt ging er auf das Exerzitien-Buch von Ignatius von Loyola ein. Gleich zu Beginn werden die angehenden Jesuiten unter dem Programmpunkt „Prinzip und Fundament“ in die Einsamkeit geschickt. Sie sollen sich mehrere Tage in nichts anderes vertiefen als in einen der Kerngedanken der frohen Botschaft Jesu, nämlich von Gott unbedingt - ohne Vorleistungen - geliebt und gewollt zu sein. So war dieser Studientag mit den begeisternden Vorträgen von Professor Gradl und der musikalischen Begleitung durch Maresie und Richard wieder ein wunderbares Geschenk, eine einmalige Möglichkeit der Erweiterung unseres religiösen Wissens und der geistlichen Vertiefung.



Liebe Cursillo-Freunde!

Erika Schmidt

Es ist schon einige Monate her, dass der sehr geschätzte Cursillo-Priester Robert Ammer gestorben ist.

Ich durfte meinen Cursillo vor 52 Jahren bei ihm im Schloß Spindlhof, Diözese Regensburg, erleben. Dieser Kurs hat mich so sehr geprägt, dass ich versuchte, diesen Glaubenskurs auch in die Diözese Eichstätt zu bringen.



Mit Hilfe von Pfarrer Ammer und den Regensburger Mitarbeitern fand dann im Dezember 1976 der 1. Cursillo auf Schloss Hirschberg statt. So war er bei 10 Kursen hier bei uns in Eichstätt dabei. Auch freuten wir uns, dass er uns einige Wochenenden der Glaubensvertiefung hielt.

Viele, die ihn beim Cursillo erlebten, erinnern sich bestimmt noch an die Worte, die sie von ihm bei der Abschlussfeier mit Kreuzübergabe bekamen: „Christus und Du, absolute Mehrheit!“

Persönlich ist er meinem Bruder Karl und mir zum Freund geworden.

Der Herr vergelte ihm, was er über Jahrzehnte für die Glaubensweitergabe getan hat.

Ich möchte noch ein paar Sätze aus seinem geistigen Testament anfügen:
„Wir leben ewig und wir lieben ewig, glaubt das! Versucht noch tiefer zu glauben!

Seid nicht traurig und lebt im Frieden mit Gott und untereinander!
Tut alles, um das ewige Heil zu erlangen!“

In der Hoffnung, dass er bei Gott Fürsprache für uns einlegt, grüße ich Euch.

| | |
|---|---|
|  | Gedenket im Gebet des |
| | Hw. Herrn Bischöflich Geistlichen Rats |
| | Robert Ammer Pfarrer i. R. |
| | Geb. am 19. Dezember 1933 in Hinzlbach Priesterweihe am 29. Juni 1959 im Hohen Dom zu Regensburg Gest. am 21. Juni 2024 in Regensburg |
| | O Herr, gib ihm die ewige Ruhe! |

„Aus seiner Fülle haben wir alle
empfangen Gnade über Gnade!“
(Joh. 1:16)

Paulus - „Heiliger und Hitzkopf“



Einst energischer Christenverfolger,
dann glühender Christus-Verehrer.



*Bild Msig. Heinrich Weiß,
Wallfahrtsbasilika Wending*

Schon im Urchristentum schieden sich
an Paulus die Geister.

Wer war Paulus? Was lässt sich
historisch über ihn in Erfahrung
bringen? Und was kann uns Paulus
heute sagen?

Der Studientag begibt sich zurück zu
den Ursprüngen des Christentums und
will Brücken bauen

um Paulus (besser) zu verstehen!

Herzliche Einladung der Cursillo-Bewegung
zu einer spannenden Reise zurück zum historischen Paulus!

Alle sind herzlich willkommen!

Pfarrheim Heilig Kreuz
Schafhofstraße 1
92318 Neumarkt
Samstag 06. Sept. 2025
Beginn: 9.30 Uhr, um 16.30 Uhr
Gottesdienst im Pfarrheim

Anmeldung erwünscht
bis 03. September 2025
Frau Monika Weißmüller
Tel. 09179-1518



Referent:
Prof. Dr. Hans-Georg Gradl,
Professor für Exegese
des Neuen Testaments
an der Universität Trier



Termine *bitte sofort im eigenen Kalender vormerken*

19. März 2025 **Vertiefungstag in Mönning**
mit P. Gottfried Scheer SAC
zum Thema: „**Mein Glaube, mein wertvollstes Geschenk**“.

Öffnen wir an diesem Tag das Geschenk des Glaubens wieder neu,
und lassen wir uns dazu stärken es mit anderen zu teilen.

Beginn 9.30 Uhr, Ende ca. 14 Uhr

Anmeldung wegen des Mittagessens bitte im Sekretariat: 09179-1518



06. September Studentag mit Prof. Dr. Hans-Georg Gradl
Paulus – Hitzkopf und Heiliger (Näheres S. 11)

Monatliche Cursillo-Gottesdienste

Neumarkt *jeden 2. Montag im Monat Gottesdienst* um 15 Uhr, Pfarrheim
Hl. Kreuz, Schafhofstraße 1, 92318 Neumarkt
13. Januar, 10. Februar, 10. März, 14. April in Neumarkt,

Mönning, Möninger Berg, 15 Uhr
12. Mai, 02. Juni (ist 1. Montag, da am 2. Montag
Pfingstmontag ist) 14. Juli,

Neumarkt, Hl. Kreuz, 15 Uhr
11. August, 08. September, 13. Oktober, 10. November,
08. Dezember

Cursillo-Sekretariat: Monika Weißmüller, Pavelsbacher Str. 16
92342 Freystadt-Mönning, Tel. 09179-1518
E-Mail: eichstaett@cursillo.de
Internet: www.cursillo.de/eichstaett
Cursillo-Konto: Cursillo Diözese Eichstätt, Erika Schmidt
IBAN: DE07 7645 0000 0221 2387 85